

Neue Räume für das Kombinierte-Brücken-Angebot des Kantons Zug (K-B-A)

Eröffnungsfeier, 3. November 2016

Räume widerspiegeln unser Verständnis - auch von Bildungsstätten

Grusswort von Regierungsrat Matthias Michel, Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zug

Geschätzte Damen und Herren

Abschliessend möchte ich einen übergeordneten, auch bildungspolitischen Blick werfen, auf das, was hier geschieht bzw. gefeiert wird:

- es geht um mehr als um einen Einzug in neue Räume,
- vielmehr feiern wir einen Meilenstein einer räumlichen, aber auch bildungspolitischen und - inhaltlichen Entwicklung - schweizweit, besonders im Kanton Zug.

Räumlicher Meilenstein, Abschlussstein

Man sollte nie sagen, die Schule sei gebaut - nachfolgende Generationen werden darüber schmunzeln.
Aber:

Deutlich ist die räumliche Entwicklung der Brückenangebote, die heute doch einen vorläufigen Abschluss bzw. Meilenstein bildet:

Von den Standorten her:

- K-B-A bisher stark integriert bzw. räumlich vermischt mit GIBZ, nun neu räumliche unabhängiger, fast in einem eigenen Trakt;
- I-B-A: Start in einer Wohnung bzw. einem Bürogeschoss im Neustadtzentrum, dann in einem Bürogebäude im Grienbach - erst seit einem Jahr in einem "Bildungshaus" an der Landis-und-Gyr-Strasse, zusammen mit anderen Bildungsinstitutionen;
- S-B-A: schon vor ca 10 Jahren: Ergänzungsbau am Standort bei der Athene

Von den innenräumlichen Gestaltungen her:

- ursprüngliche klassische Schulen mit Klassenzimmern
- heute: offene grosse Lernräume einerseits, kleinere Gruppen- bzw. Gesprächszimmer andererseits

Alle drei Zuger Brückenangebote habe diesen Entwicklung durchgemacht uns stehen heute alle vom Standort und von der räumlichen Ausgestaltung auf einem guten Niveau, das dem heutigen Lehr- und Lernverständnis entspricht. Nun zu diesem:

Brückenangebote als wichtige Regelangebote

Rückblickend: Zur Zeit meiner Generation war der Begriff "Brückenangebot" noch nicht bekannt; man sprach vom 10. Schuljahr und empfand dieses als Ausnahme für Einzelne.

Wir wissen es kaum mehr: Aber Anfang der 90-Jahre (und dann wieder 2002-2004) hatten wir eine für Schweiz Verhältnisse ungewohnt hohe Jugendarbeitslosigkeit, was u.a. die damaligen Lehrstellenbeschlüsse des Parlaments zur Folge hatten.

Mehr und mehr erkannte man den Wert einer Erweiterung des Berufsbildungsangebots mit Brückenangeboten aus folgenden Gründen:

- Volkswirtschaftliche Bedeutung: gut ausgebildete Fach- und Führungskräfte
- individueller Nutzen: höhere Verdienstmöglichkeiten und geringeres Arbeitslosigkeitsrisiko mit Berufsbildungsabschlüssen
- Integration: schnelle und gute Einbindung von Lernende, Jugendliche, jungen Erwachsenen in den Arbeitsmarkt - soziale Integration allgemein sowie insbesondere zugunsten Jugendlicher mit Migrationshintergrund

Die Brückenangebote wurden deshalb zu Regelstrukturen bzw. "normalen" Bildungsangeboten für einen Teil der Jugendlichen (knapp 20% schweizweit, leicht darunter in Zug). Und dank ihrer sehr guten Erfolgsbilanz - indem ein sehr grosser Teil nach einem Brückenangebot eine Anschlusslösung findet (hier beim K-B-A rund 90%) - sind sie auch politisch anerkannt.

Bestätigung dafür ist, dass der Zuger Regierungs- und Kantonsrat die jeweiligen Ausbaubudgets für die räumlichen Erweiterungen und Umgestaltungen, wie hier nun am K-B-A, bewilligt haben.

Das feiern wir heute, aber auch nun den physischen Einzug. Und mir bleibt zu danken allen Verantwortlichen, welche und diese neuen Räume ermöglichen. Es sind mehr als Räume: Danke der offenen, zugleich emotional ansprechenden Gestaltung, den akustischen und farblichen Massnahmen, dem Mobiliar usw. ermöglichen sie uns damit sogar einen Pädagogen bzw. eine Pädagogin. Wie sie eben von Toni Trottmann, unserem langjährigen Berater für Schulbauten erfahren haben, spricht man hier vom "drittem Pädagogen" - neben dem Lernenden selber, dessen Lernbegleiter bzw. Lernbegleiterin.